

IX. Jahrgang

18. Dezember 1909

No. 51

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.



Neubau der Konsumgenossenschaft in Bellinzona.

Redaktion u. Administration: Basel Thiersteinerallee 14

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— per Jahr, Fr. 2.50 per 6 Monate ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Verlag: Verband schweizer. Konsumvereine

ch. H. B. M. Basel.

A. Wagen, Basel 1903.

P. P.

Freunden und Bekannten aus der schweizerischen Genossenschaftsbewegung machen wir auf diesem Wege die traurige Mitteilung von dem am 13. Dezember d. J. in Winterthur erfolgten Hinschiede unseres Sohnes und Bruders

Arnold Schär-Waldvogel.

Die Beerdigung fand am 16. Dezember in Winterthur statt.

Um stille Teilnahme bitten

Prof. Dr. **J. F. Schär, Berlin.**
Dr. **Oskar Schär, Basel.**

Es hat sich herausgestellt, dass sich in einer Anzahl Vereine noch Listen für Bestellungen auf den

Taschenkalender pro 1910

in Zirkulation sind. Wir sind deshalb genötigt, die Frist für Bestellungen zum Subskriptionspreis von **Fr. 1.**— für in Leinwand gebundene, und von **Fr. 2.**— für elegant in Leder gebundene Exemplare zu verlängern. Wir hoffen, dass der reiche Inhalt des neuen Jahrgangs noch viele Vereine zu Nachbestellungen veranlassen wird. Noch gibt es manchen Beamten und manchen Angestellten unserer Bewegung, dem ein solches Auskunftsmittel nützliche Dienste zu erweisen vermag. Die Verbreitung der Kenntnis unserer Bewegung ist die wichtigste Aufgabe jedes Vorstandes.



Genossenschaftliches Volksblatt.

Inhalt der Nr. 50 der Wochenausgabe vom 17. Dez. 1909.

Zur Einführung des Rahmverkaufs. — Taschenkalender V. S. K. — Umschau. — Feuilleton.

Konsumverein Waldenburg.

Verwalter-Stelle.

Der Verwaltungsrat hat die Anstellung eines ständigen, kautionsfähigen **Verwalters** beschlossen mit **Antritt** auf **1. April 1910** event. früher.

Bewerber müssen absolut **bilanzfähig** sein, sich über **gründliche kaufmännische Bildung** ausweisen können und die **französische Sprache beherrschen.**

Reflektanten wollen ihre Anmeldung unter Beilage von Zeugnisabschriften und Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche bis und mit dem **24. Dezember künftig** dem Präsidenten des Verwaltungsrates, Herrn **Jenny, Direktor in Waldenburg,** einreichen. Persönliche Vorstellung vorläufig nicht erwünscht.

Waldenburg, 13. Dezember 1909.

Der Verwaltungsrat.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Verwalterstelle. Die Allgemeine Konsumgenossenschaft in Zug sucht zum baldigen Eintritt einen **Verwalter** mit kauf- und fachmännischer Bildung. Anmeldungen sind unter Angabe bisheriger Tätigkeit nebst Zeugnisabschriften zu richten an den Präsidenten G. Madörin, Poststrasse, Zug.

Angebot.

Tüchtiger Kaufmann, mit dem Genossenschaftswesen vertraut, Deutsch und Französisch in Wort und Schrift, in amerikanischer Buchführung bilanzsicher, sucht Stelle als **Buchhalter** oder **Kassier** in einem Konsumverein. Referenzen und Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre F. E. 58 an den Verband schweiz. Konsumvereine.

Stellegesuch. Schuhmacher, tüchtiger Fachmann, guter Verkäufer, verheiratet, französisch und deutsch sprechend, sucht gelegentlich **Schuhladen** sowie Mass- und Reparaturwerkstätte von Konsumverein zu übernehmen. Gute Zeugnisse von Vertrauensstellen zu Diensten. Offerten an den Verband schweiz. Konsumvereine unter Chiffre J. K. 62.

Intelligenter Jüngling von 17 Jahren sucht Stelle in einem Konsumverein der deutschen Schweiz als Gehilfe im Laden oder Magazin. Referenzen bei Herrn Golay, Verwalter des Konsumvereins in Orbe. Offerten unter Chiffre F. 66 an den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel, Thiersteinerallee 14.

Schweiz. Konsum-Verein.
Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

IX. Jahrgang. Basel, den 18. Dezember 1909. Nr. 51.

Zum Kapitel der Besteuerung der Konsumvereine im Kanton Zürich.

(Korr.)

Unter diesem Titel findet sich in No. 7 des laufenden Jahrganges dieser Zeitung ein Situationsbericht über die für die Genossenschaftsorgane so wichtige Frage des Steuerwesens. Im Februar hätte man auf Grund der damaligen Kommissionsvorlage für ein neues Steuergesetz der Ansicht sein können, es würde die Besteuerung der Konsumgenossenschaften eine leidliche gesetzliche Regelung erfahren. Aber mit des Geschickes Mächten .... Schon fast zu gleicher Zeit bemühte sich die kantonale Finanzdirektion, die Steuerschraube gegenüber den Konsumgenossenschaften, in Verkennung ihrer großen volkswirtschaftlichen Bedeutung und ihres gemeinnützigen Charakters, stärker anzuziehen und insbesondere die Rückvergütungen als Einkommen zu besteuern und sie für ihr Grundeigentum, ohne Abzug der darauf haftenden Schulden, an die Gemeinden tributpflichtig zu erklären. Diese Bestrebungen machten sich geltend, trotzdem den kantonsrätlichen Kommissionen gegenüber im Herbst 1908 erklärt worden ist, die Besteuerung der Konsumgenossenschaften werde ihre grundsätzliche Regelung bei der Revision des Steuergesetzes finden, die damals auf den besten Wegen vor sich zu gehen schien. Es gelang noch für einmal, den mittelstandsrettenden Geist zu bannen und es inbezug auf die Besteuerung der Konsumvereine beim alten bleiben zu lassen. Das verdanken wir dem Zufall, daß drei energische Verfechter unserer Genossenschaftsorganisation in dem Kollegium saßen, das sein Gutachten zu Handen des Regierungsrates abzugeben hatte. Und der Regierungsrat hat sich den Erwägungen dieser Kommission nicht verschließen können.

Aber befriedigend sind die Verhältnisse für unsere Genossenschaften nun doch nicht geregelt. Bei einer neuen Anleitung, betreffend das bei der Steuertaxation zu beobachtende Verfahren, die innert kürzerer oder längerer Frist von der Finanzdirektion herausgegeben werden wird, könnten die Geschichten sich schief gestalten. Der Gedanke daran, wie im St. Gallischen unsere Brudervereine unter dem Drucke der Steuerschraube zu leiden haben, mahnt da beizeiten zum Aufsehen, dies umso mehr, als das Genossenschaftswesen im Industriekanton Zürich breiten Fuß gefaßt hat. Zählt man doch z. Zt. nicht weniger als ca. 350 Genossenschaften mit den verschiedenartigsten Zweckbestimmungen, die mit beschränkter Haftbarkeit der Mitglieder in Zürichs Gauen und Städten arbeiten. Einem Teil dieser Genossenschaften ist der Regierungsrat mit seiner im Mai cr. herausgegebenen Anleitung, betreffend das bei Neutaxationen zu beobachtende Verfahren, stark zu Leibe gerückt. Es betrifft dies die Immobilien-Genossenschaften in der Stadt Zürich. Unter dem Drucke des Gemeindegesetzes vom 27. Juni 1875, das in § 137 lit. e bestimmt, daß Aktiengesellschaften für den vollen Wert ihres in der Gemeinde gelegenen Grundeigentums an die Gemeindelasten steuerpflichtig seien, haben sich mehrere Immobilien-Aktiengesellschaften in Genossenschaften mit beschränkter Haftbarkeit umgewandelt und es haben auch andere Vereinigungen statt der Form der Aktiengesellschaft sich der der Genossenschaft bedient. Man zahlt auch im Kanton Zürich nicht gerne Steuern für Schulden, für die seine Liegenschaften oder Grund und Boden haften. Diese für einzelne wirtschaftliche Organisationen drückenden Gesetzesbestimmungen suchte man zu umgehen durch die Wirtschaftsform der Genossenschaft. Aber der Regierungsrat ließ nicht mit sich spassen und behandelte diese Organisationen bei der Besteuerung wie Aktiengesellschaften. Deshalb gelangte dann auch eine diese Frage einläßlicher behandelnde Eingabe der A.-G. Leu & Cie., Bankhaus in Zürich, an die Mitglieder des Kantonsrates, in welcher gegen die volkswirtschaftliche Schädigung, die durch die vorerwähnte Anleitung verursacht werde, Beschwerde geführt wird. Anhand von einleuchtenden Beispielen wird dargetan, wie durch eine solche Maßnahme der Regierung Genossenschaften und ihre Tätigkeit lahmgelegt werden können.

Wir erwähnen diesen Zwischenfall mit dem Bankhaus Leu & Cie. A.-G. als Schulbeispiel dafür, daß man auch bei uns im Kanton Zürich vor Ueberraschungen nicht gefeit ist. Im übrigen kann es natürlich unsere Sache nicht sein, für Genossenschaften einzutreten, die ihren wirtschaftlichen Zwecken nach wirkliche Erwerbsgenossenschaften sind. Aber die Bemühungen, auch die Konsumvereine mehr als bis anhin dem Steuerdrucke auszusetzen, ruhen eben nicht. Die Mittelstandsretter sind eifriger an der Arbeit, als man gemeinhin annimmt.

Und dazu kommt noch folgender Moment: Der in Nr. 7 des „Konsumverein" erwähnte Steuergesetzentwurf, von einer kantonsrätlichen Kommission vorberaten und dem Regierungsrat auf den Tisch gelegt, fand beim letzten nicht Gnade. Gegenwärtig ist ein kantonaler Beamter daran, einen neuen Entwurf für ein Steuergesetz auszuarbeiten. Wenn wir auch gerne annehmen, dieser Beamte und später der Regierungsrat werden die Gefahren und Klippen wohl erkennen, die einem Steuergesetze sich entgegen stellen müßten, das den modernen wirtschaftlichen Organisationen, den Genossenschaften, nicht Rechnung tragen würde, so dürfen wir uns bei dieser hochwichtigen Frage doch nicht in vertrauensseliger Stimmung wiegen. Nur ein der volkswirtschaftlichen Bedeutung und dem gemeinnützigen Charakter der Genossenschaftsorganisation Rechnung tragendes, also modernen Geist atmendes Steuergesetz wird Aussicht auf Annahme und Erfolg haben. Der genossenschaftliche Bazillus hat sich allzustark im Volksganzen verbreitet, als daß er seine Daseinsberechtigung nicht besonders zur Geltung brächte dann, wenn man mit dem langsam wirkenden Gifte der Steuerqual ihn vertreiben oder doch schwächen wollte.

Ein neues Steuergesetz dürfte also demnächst zur Be-

Handlung gelangen; die ganze politische Konstellation, insbesondere die großen Aufgaben, die uns im Kanton Zürich warten, rufen gebieterisch nach einem solchen. In den Kreisen unserer Magistraten ist man über die steuerpolitischen Maßnahmen gegenüber dem Genossenschaftswesen absolut noch nicht im Klaren. Das beweist die beabsichtigte Gleichstellung unserer Konsumgenossenschaften mit den Aktiengesellschaften, die durch die „Anleitung" hat versucht werden wollen. Ueber diese Frage muß Klarheit geschaffen und auf dem Regierungsgebäude den Herren zum Bewußtsein gebracht werden, was sie zu tun und zu lassen haben. Das machen andere Interessengruppen auch so; man denke nur an die Bauern, die stets beizeiten aufstehen, wenn es sich darum handelt, den Regierungsleuten oder den gesetzgebenden Körperschaften verständlich zu machen, wo sie der Schuh drückt.

Unsere Konsumgenossenschaften sollten sich jetzt schon darüber schlüssig werden, welche Forderungen an den Staat inbezug auf die Behandlung der Genossenschaften in Steuerfragen zu stellen seien. An den nächsten Kreiskonferenzen sollte diese Angelegenheit behandelt und eine aus den verschiedenen Genossenschaftsorganisationen — eventuell auch unter Beiziehung der landwirtschaftlichen Genossenschaften usw. — zusammengesetzte Kommission gewählt werden, die die ganze Steuerfrage zu verfolgen und der Regierung und den Behörden mit Eingaben und eventl. einer Denkschrift aufzuwarten hätte. Gewiß mögen diese Vorschläge dem einen oder andern unserer Genossenschafter verfrüht erscheinen, aber auch hier — und besonders hier — ist es notwendig, dem Grundsatze nachzuleben: Der kluge Mann baut vor!

Anmerkung der Redaktion: Die Anregungen unseres Zürcher Korrespondenten sind verdankenswert. Bekanntlich hat schon vor 11 und 10 Jahren der schweizerische Genossenschaftsbund eine der Natur der Wirtschaftsgenossenschaften entsprechende steuerrechtliche Behandlung derselben angestrebt, allerdings ohne große Erfolge zu erzielen. Die Schwierigkeiten sind doppelter Art: einmal liegen sie darin, daß die Steuergesetzgebung in die Kompetenz der Kantone fällt und darum nicht nur an einem Orte, sondern an ca. 25 verschiedenen Stellen angesetzt werden muß, wobei die Besteuerung der Wirtschaftsgenossenschaften nicht ganz ohne Rücksicht auf die anderen Steuerobjekte separat geregelt werden kann; ferner ist, wie schon in Nr. 49, anläßlich der Besprechung des Aargauer Gesetzentwurfes, ausgeführt wurde, die Tatsache, daß eigentliche Erwerbsgenossenschaften sich den Mantel der Genossenschaft umwerfen können, nicht geeignet, den kantonalen Gesetzgebern die Lösung der Frage zu erleichtern. Im Gegensatz zu unserem Einsender können wir es ganz wohl begreifen, wenn ein kantonaler Steuerdirektor Erwerbsgesellschaften deshalb nicht steuerfrei lassen will, weil sie sich in der Form der Genossenschaft konstituiert haben. Wer gewöhnt war, wie es unser Obligationenrecht vorschreibt, unter der Genossenschaft einen Personenverband und nicht eine Kapitalansammlung zu verstehen, ist erstaunt darüber, was für Gebilde in den letzten Jahren von den Handelsregisterführern zur Eintragung als Genossenschaft zugelassen wurden. Besonders im Kanton Zürich ist diese Tendenz, gegen die z. B. der Handelsredaktor der „Züricher Post" energisch, aber erfolglos angekämpft hat, zu erkennen. Als Beispiel für solche Pseudogenossenschaften bringt das schweiz. Handelsamtsblatt No. 306 die Publikation über die Genossenschaft Peterhof in Zürich. Hier ist das Genossenschaftskapital auf eine Million Franken festgesetzt, eingeteilt in 100 Anteilscheine à 10,000 Fr., die unbeschränkt erworben und mit Genehmigung des Vorstandes auch unbeschränkt veräußert werden können. Also nicht die Anmeldung oder Abmeldung einer Person, sondern der Erwerb oder Verkauf eines Anteilscheins bedingt den Beitritt, resp. Austritt bei dieser Genossenschaft. Die Anteile sollen mit 4 % verzinst werden und vom Ueberschuß fallen 15 % dem Vorstande zu. Daß der zürcherische Finanzminister eine solche Gesellschaft nicht anders behandeln will als eine Aktiengesellschaft, ist begreiflich; nur sollen dann nicht die Unschuldigen mitleiden.

Da es sich bei der ganzen Angelegenheit um ein Vorgehen auf kantonalem Boden handelt, möchten wir die Anregung machen, unsere zürcherischen Verbandsvereine (Kreise XI und XII) möchten eine gemeinsame Kreiskonferenz abhalten und die notwendigen Schritte beraten, wenn not-

---

Im Ferienheim des Angestelltenvereins A. C. V. Luzern Oberrickenbach.

Von E. F. in B.

Schon lange vor Beginn unseres diesjährigen Ferienurlaubes war es unter uns drei Konsümlern ausgemachte Sache, daß ein großer Teil desselben versuchsweise im Ferienheim zugebracht werden solle. Und wenn wir je in diesem Entschluß noch schwankend gewesen wären, so hätten uns die günstigen Berichte von Kollegen, die ebenfalls dort waren, in unserer Absicht bestärken müssen.

In der Tat, wir hatten es nicht zu bereuen, daß wir der freundlichen Einladung der Luzerner Kollegen Folge leisteten. Der Ort, den sie für das Ferienheim ausgesucht haben, ist wie geschaffen zur Ruhe und Erholung von dem Alltagstrubel.

Beim Wettergott, der dieses Jahr manchem Erholungsbedürftigen einen bösen Streich gespielt, hätten wir von vornherein auf „Schön" abonniert und wir hatten uns in dem guten Alten nicht geirrt.

Nachdem wir bei prächtigstem Wetter den Hutstock, dann den Titlis und unter immerhin noch einigermaßen günstigen Verhältnissen das Spannort bestiegen hatten, und zwar nacheinander und ohne nennenswerte Ruhepause, macht sich naturgemäß ein Bedürfnis des Ausruhens geltend. Wir freuen uns darauf, in einen sichern Hafen einlaufen zu können, wo es uns vergönnt ist, den Rest unseres Urlaubes in Ruhe zu verbringen.

Die von Engelberg abgehenden Züge sind stark besetzt; aber jeder neu ankommende bringt vollkommenen Ersatz. Es ist Hochsaison; es wimmelt von goldschweren, feinfrisierten Fremden mit ihren Damen in den prächtigsten Toiletten, neben denen wir in unseren etwas mitgenommenen Tourenkleidern etwas ärmlich aussehen. Aber wir fahren ja dritter Klasse und befinden uns mit noch anderen heimkehrenden Berggängern in guter Gesellschaft.

Mit der Elektrischen fährt sichs prächtig durch das Tal der Engelberger Aa. Dazu der landschaftliche Reiz. Rückwärts schauend erblickt man den Titlis mit seinen Schneefeldern, den Hahnen oder Engelberg, die Kette vom Rünalphorn bis zum Graustock verschwimmt allmählich. Dafür treten rechts die Walenstöcke und im Vordergrund das Stanserhorn, der Pilatus u. a. hervor. In Wolfenschießen in den „Walenstöcken" wird uns für wenig Geld ein gutes Mittagessen serviert. Da sich inzwischen wieder Regen eingestellt hat, warten wir hier auf besseres Wetter, das sich bald einstellt, um später wieder ausgiebigerem Regen Platz zu machen.

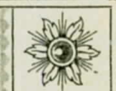
Wir brechen dennoch auf, Oberrickenbach zu. In Wolfenschießen führt in mäßiger Steigung eine gut angelegte Fahrstraße zumeist durch schattige Buchenhallen in einer Stunde hinauf in das Seitentälchen, in welchem das Dorf liegt. Wir sind rasch oben und sehen trotz des Regenwetters auch sofort, daß es hier schön ist. Zu beiden Seiten des lieblichen Hochtals breiten sich saftige Wiesen und schattenspendende Baumgruppen aus und aus dem Hintergrunde grüßen die Walenstöcke mit ihren kleinen Gletschern und Schneefeldern herab.

Von der Pension Brisen weht die Fahne mit dem weißen Kreuz im roten Feld und da links am Berghang steht ein freundliches Haus, auf dem ebenfalls eine Schweizerflagge weht. Es ist das Ferienheim. Von der Straße führt

wendig unter Begrüßung der Vertreter des V. o. l. G., die sich unseres Wissens bei einer solchen Bewegung nicht ablehnend verhalten würden.



Genossenschaftliche Rundschau.



Zum Umschlagbild. Im Juni des Jahres 1903 wurde im Grütliverein in Bellinzona die Frage aufgeworfen, ob es nicht möglich wäre, nach dem Beispiel anderer Ortschaften einen Konsumverein ins Leben zu rufen, um die Lebenshaltung der Bevölkerung zu verbessern. Die Anregung fiel auf guten Boden; innert kurzer Zeit verpflichteten sich über 200 Familien zum Beitritt, hauptsächlich aus den Kreisen der Eisenbahner und des Postpersonals. Mit 240 Mitgliedern wurde sodann am 5. August 1903 um die Aufnahme in den Verband nachgesucht und die Genossenschaft als 148. Verein aufgenommen.

Die seitherige Entwicklung der Konsumgenossenschaft in Bellinzona zeigt, wie sehr ihre Gründung im Zuge der Zeit lag. Im Jahre 1904 stieg die Mitgliederzahl auf 551, im Jahre 1906 auf 779, und heute zählt der Verein in den Ortschaften Bellinzona, Biasca und Giubiasco 1400 Mitglieder aus allen Kreisen der Bevölkerung. Der Umsatz stieg sukzessive von Fr. 30 500 im ersten Betriebsjahr auf Fr. 487,600 im Jahre 1908.

Der Verein abonnierte sofort nach der Gründung die deutschsprechenden Mitglieder auf das „Genossenschaftliche Volksblatt" und ermöglichte durch das Zusammenarbeiten mit der im gleichen Jahre gegründeten Genossenschaft in Chiasso und dem Verbandssekretariate in Basel die Herausgabe des italienischen Volksblattes „La Cooperazione".

Im Herbst dieses Jahres konnte das geräumige Eigenheim, das den Umschlag der heutigen Nummer ziert, bezogen werden, gegen dessen Errichtung seinerzeit ein Teil der Genossenschafter ernste Bedenken hegte, weil ihnen der projektierte „Palazzo" als zu groß erschien. Mögen die künftigen Erfolge die gehegten Befürchtungen gründlich zerstreuen. Besser, die Genossenschafter erbauen sich durch treues Zusammenstehen selber stolze, praktisch und komfortable Gebäude, als daß sie durch Verzettelung ihrer Kaufkraft andern Paläste erbauen, wie es ja auch in Bellinzona heute noch geschieht. So glauben wir zuversichtlich, auch unsere aufstrebende Verbandsgenossenschaft in Bellinzona werde ihres Besitzes froh werden und in der Lage sein, ihren jetzigen Anstalten noch manche neue anzufügen. U. M.

Italienische Konsumvereine in der Schweiz. Nun hat sich auch die in Basel seit 3 Jahren bestehende Cooperativa Italiana di Consumo ins Handelsregister eintragen lassen. Die statutarischen Vorschriften sind ähnlich, wie diejenigen, die letzthin aus Baden berichtet wurden, nur wird die Zulassung bloß von der Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft, nicht auch von derjenigen in einer politischen Partei, abhängig gemacht. Der „Geschäftsgewinn" geht zu 30 % in den Reservefonds, 20 % in einen besonders verwalteten unteilbaren Fonds und 50 % an die Mitglieder proportionell nach den Warenbezügen.

Zürich. (K.-Korr.) Daß der Gedanke des Genossenschaftswesens immer tiefer im Volke Wurzeln faßt, ist als eine erfreuliche Tatsache schon längst konstatiert worden. Bis jetzt mußte man sich nur wundern darüber, daß bei der großen ethischen und erzieherischen Bedeutung desselben es noch nicht als Unterrichtsfach in unseren Schulen Berücksichtigung gefunden hat. Einen erfreulichen Anfang hierin machte im Schuljahr 1908/09 die landwirtschaftliche Schule „Strickhof" Zürich IV. Aus dem Lehrplan ist zu ersehen, daß an dieser Schule wöchentlich einmal über allgemeine Wirtschaftslehre von dem bekannten Freund des Genossenschaftswesens, Herrn Dr. Hofmann, unterrichtet wird. Und aus dem soeben erschienenen Jahresbericht der Anstalt ist ersichtlich, daß dessen Wirksamkeit von erfreulichem Erfolg begleitet ist. Im „Strickhof" werden während der Winterszeit wöchentlich einmal sämtliche Klassen zu einem Vortragsabend versammelt, an dem einer der Schüler über ein von ihm meist freigewähltes Thema spricht, worauf eine Kritik des Vortrages folgt. An einem dieser rhetorischen Kursabende sprach ein 18jähriger Schüler über das Genossenschaftswesen mit gutem Erfolg. Ein Beweis dafür, wie

---

ein abkürzender Fußweg hinauf, den wir kaum betreten haben, als auch schon von oben ein Jauchzen und Johlen, ein Tücherwehen beginnt, sodaß wir einen Augenblick verdutzt stehen bleiben. Allein sie jauchzen wieder da oben und winken, bis wir am Hause sind und unter unsern durchnäßten Mänteln hervorkriechen. Das war unser Einzug ins Ferienheim; fürwahr, der freundliche Empfang hat in uns Gefühle des Dankes ausgelöst. Die Gäste des Ferienheims sind zum großen Teile im Gesellschaftszimmer versammelt, wo wir nach der üblichen Vorstellung auch bald heimisch sind. Frau Duser, die tüchtige Wirtschafterin, kommt ebenfalls herein und heißt uns herzlich willkommen, allerdings mit der Mitteilung, daß wir — überzählig sind. Das letzte Bett ist besetzt und sie muß uns vorläufig zum Posthalter unten im Dorfe einquartieren.

Nach dem Nachtessen versammelt sich alles auf dem Heuboden des neu erstellten Anbaues, denn heute ist „Sennenball". Ein Mundharmonikaspieler wird von seiner Frau auf der Zither begleitet. Bei den ersten Tönen der Musik kommen die Sennen von den benachbarten Höfen, um teilzunehmen an dem Feste. Unter natürlicher ausgelassener Fröhlichkeit drehen sich die Paare, die Sennen jauchzen und „bödeln", daß das Haus in allen Fugen zittert. Es soll an jenem Abend sehr spät Feierabend gegeben haben. Leider können wir nicht lange mitmachen, denn die durchnäßten Kleider treiben uns ins Quartier, wohin uns Fürsprech A. von Luzern in freundlicher Weise begleitet. In der stockfinsteren Nacht hätten wir uns kaum zurechtgefunden.

Das Meßglöcklein der dicht neben der Posthalterei gelegenen kleinen, schmucklos gebauten Kirche von Oberrickenbach weckt uns. Ein herrlicher Augustmorgen ist angebrochen; Regen und Nebel sind verschwunden und die Sonne zittert um die grauen Felszacken der Walen- und Rigidalstöcke, mit siegender Kraft verscheucht sie die um den Briesen wallenden Nebelstreifen und bald erfüllt sie das prächtige Hochtal und zeigt es uns in seiner ganzen Schönheit.

Im Ferienheim finden wir die Pensionäre beim Frühstück versammelt. Es sind Konsümler aus Luzern, Zürich, Basel und vom Verband, sowie einige andere Personen anwesend, durchwegs nette, gemütliche Leute, die zur Erholung hier oben sind, aber auch um die schöne Gegend kennen zu lernen. Es werden Spaziergänge und größere Ausflüge veranstaltet, bei denen sich niemand, der die Strapazen nicht scheut, ausschließt. Aber auch unter den Zurückbleibenden herrscht fröhliche Geselligkeit und freundliche Zuneigung. Es werden Spiele arrangiert, es ist eine kleine Kegelbahn da, Lesestoff ist vorhanden, sodaß sich niemand zu langweilen braucht. Man fühlt sich unter Menschen, die sich sonst fremd, aber beruflich nahe stehen, die alle an einem gemeinsamen Ziele arbeiten. Und diese Gemeinsamkeit macht sich im Umgang in vorzüglicher Weise geltend.

So beginnen für uns schöne Tage der Erholung, des Genusses und der Freude an der herrlichen Natur. Und sie hat diese Gegend so reichlich gesegnet. Das wird man vom Ferienheim mit seiner geradezu idealen Lage am besten gewahr. Der Blick von dort beherrscht nicht nur das ganze Tal, sondern auch die umliegenden Höhen, den Brisen, den Kaiserstuhl und die dahinter aufragenden Walenstöcke, die von der Bannalp über das Sinsgäu herabstürzenden Wasser mit ihren zahlreichen Fällen, dann die

sehr dasselbe unsere Jungmannschaft anspricht und wie gut unsere Schulbehörden daran täten, wenn sie die Behandlung dieser so außerordentlich wichtigen Materie in das Lehrprogramm aufnähmen. Wie segensreich müßte unsere hohe und ideale Sache durch einen solchen Unterricht, der an den obern Klassen der Volksschulen und an den Mittelschulen erteilt werden sollte, befruchtet werden. Das Vorgehen der Leitung der landwirtschaftlichen Schule „Strickhof" zeigt, daß eine solche Forderung nach Bereicherung des Unterrichtes wohl möglich und von Erfolg begleitet ist.



⁂ **Umschau.** Die Molkerei des A. C. V. Luzern besorgt auch die einwandfreie Vermittlung von tuberkelfreier, pasteurisierter Kindermilch. Würde dieser Verbandsverein damit Geld verdienen wollen, so müßte er die Kindermilchfabrikation aufgeben. Es ist der Molkerei aber darum zu tun, den Müttern eines der unentbehrlichsten Lebensmittel für die Kinder in unverfälschter Qualität zu verschaffen. Wenn einmal in der Stadt Luzern statistisch nachgewiesen werden kann, daß die Kindersterblichkeit gesunken ist, dann verdient unter mancherlei Ursachen auch die Kindermilch des A. C. V. Luzern erwähnt zu werden.

Ueber die Molkerei des A. C. V. Luzern wird künftig den Mitgliedern eine Separatrechnung zugestellt werden.

— Die Société coopérative „La Ménagère" in Vivis besitzt seit Mitte November d. J. eigene Fuhrhalterei. Zu den vier Pferden, die den Camionagedienst zu bewältigen haben, wird sich nächstes Frühjahr ein fünftes gesellen.

— Laut Taschenkalender des V. S. K. pro 1910 waren am 1. November d. J. 160 Vereine für ihre Mitglieder auf das „Genossenschaftliche Volksblatt", 42 auf „La Coopération" und 5 auf „La Cooperazione" abonniert. Der „Schweiz. Konsumverein" erscheint in einer Auflage von 3950.

— Wie der A. C. V. Basel, so hat auch der Konsumverein Rapperswil in seinem neuesten Jahresbericht seine Mitglieder nach Berufen gezählt. Ende September dieses Jahres zählte der Verein 180 Mitglieder; davon waren 66 Eisenbahner, 53 Handwerker und Arbeiter, 7 Kaufleute, 7 Lehrer, 8 Wirte, 4 Landwirte, 4 Bureauangestellte, 4 Postangestellte, 4 Ingenieure, je 1 Techniker, Advokat, Arzt, Photograph und Polizist, 20 Privatier und Diverse.

— Um aus dem Kreditsystem herauszukommen, die sowohl dem Ladenpersonal als auch der Verwaltung viele Unannehmlichkeiten verursachen, hat unser Verbandsverein in Rapperswil beschlossen, ab 1. Januar 1910 die Barzahlung strikte durchzuführen und den Debitoren die Rückzahlung der schuldigen Beträge durch Teilzahlungen von je Fr. 5. — zu ermöglichen.

— Der Konsumverein Wetzikon hat im Bezirkshauptort Hinwil (zürcherisches Oberland) eine Filiale errichtet, wodurch ihm 140 Mitglieder zugeführt wurden. Der Mitgliederstatus hat das erste Tausend überschritten.

— Die außerordentliche Generalversammlung des Lebensmittelvereins Romanshorn beschloß, für einen Neubau einen Kredit von Fr. 173,000 auszusetzen, inkl. Mobiliaranschaffung. Zur Beschaffung der nötigen Geldmittel sind bereits Obligationen im Betrage von Fr. 73,000 gezeichnet und einbezahlt worden.

— Zu den acht Verbandsvereinen, die laut Taschenkalender pro 1910 über eine Million Umsatz haben, wird in Zukunft auch der Konsumverein Chur gezählt werden müssen.

— Gegenwärtig bestehen Initiativkomités für Gründung von Konsumvereinen in Gurtnellen (Uri), Meilen und Wädenswil.

Amriswil. (B.-Korr.) Die Mitglieder des Konsumvereins Frauenfeld, die ihrem Vorstand Auftrag gegeben, die Frage der Fleischvermittlung (Bezug von der Konsumschlächterei in Basel) zu prüfen, dürfte es interessieren, daß unsere Genossenschaft, die ihren Bedarf in Fleisch- und Wurstwaren von Basel bezogen hat, nun versuchsweise auf den Eigenbetrieb übergegangen ist, indem das hierzu erforderliche Mastvieh selbst geschlachtet wird. Der Beweggrund zu dieser Wandlung ist keineswegs darin zu suchen, daß unsere Genossenschaft von der Konsumschlächterei in

---

Berge des Engelberger Tals, ganz im Vordergrund das Stanserhorn, das abends mit seinem Scheinwerfer glänzende Lichtreflexe an den Nachthimmel zaubert. Fürwahr, es ist ein Genuß von einer Bank des Ferienheims alles das zu schauen und man wird dessen nicht müde. Wen es aber hinzieht nach all dem Schönen, der wandere getrost dahin. In einer Viertelstunde ist man an den Wasserfällen, in 2 ½ Stunden auf der Bannalp inmitten des Hochgebirges, oder man steigt auf gutem Wege in 3 ½ Stunden auf den Brisen, von dem sich eine Aussicht von ungeahnter Schönheit auf die Hochalpen bietet.

Auch uns zieht es dahin zu den stolzen Höhen, die wir so oft geschaut und die aber immer wieder neue Reize bieten. Nach eintägiger Ruhe wird dem Brisen der erste Besuch erstattet, der zum Dank dafür sein bestes bietet. Am Sonntag gibts einen Familienspaziergang nach den Wasserfällen, an dem sich beinahe sämtliche Pensionäre beteiligen und wobei der freundlichen Wirtschafterin Mutter Durer mindestens ein halbes Dutzend Sträuße der herrlichsten Alpenflora überreicht werden. Abends kommen Besucher von Basel und Luzern und dieser Anlaß, sowie die glückliche Wiederkehr dreier Titlisbesteiger wird mit Hilfe des ausgezeichneten Kellers der Pension entsprechend gefeiert.

Am Sonntag ist leider Regenwetter, das Veranlassung gibt zu einem Kirchgang. Denn den Kaplan, der neben seinem geistlichen Berufe eine Pension mit Wirtschaft betreibt und der uns bei einem Besuche einen ausgezeichneten Kalterersee kredenzte, wollen wir auch einmal in seiner Würde als Seelsorger sehen.

Die kleine Kirche ist beinahe angefüllt mit Andächtigen, die Buben und Männer trotz des kühlen Regenwetters in Hemdärmeln, die Frauen im einfachen Tuchrock und als einzigen Schmuck das silberne Haarschild am Hinterkopf. Die kleine Gemeinde lauscht andächtig den Worten des Predigers.

Am Sonntag nachmittag ist wiederum „Sennenball" im Ferienheim. Wer Tanzbeine hat, beteiligt sich daran, denn die Freude dauert nicht lange, da die Musik für den Abend im Hotel Brisen engagiert ist. Wer nachmittags im Ferienheim nicht auf seine Rechnung kam, konnte sich am Abend im „Brisen" entschädigen. Und sie taten es alle. Was uns am meisten gefällt, das ist das ungezwungene bei diesen „Bällen." Da gibts beim Engagement keine Knicks. Der Melker streckt seinen breiten Daumen in die Höhe, zwinkert ein wenig mit dem linken Auge und engagiert auf diese Weise die feinste unter den anwesenden Damen; die Herren aber finden auch einmal an Stallduft mehr Geschmack, als an dem vielen Parfüm, und tanzen mit der Kuhmagd.

Der darauffolgende Tag bringt uns wieder besseres Wetter und die Gelegenheit wird wahrgenommen zu einer zweiten Tour auf den Brisen, der aber heute seine Nebelkappe nicht los wird. Am Dienstag (Bartolomäus) ist Feiertag, da gehts auf die Bannalp, einer am Fuße der Walenstöcke schön gelegenen Alpwirtschaft. Der Spaziergang dahin ist zeitweise etwas steil, aber sehr lohnend. Und ist das Ziel erreicht, so erhält man da oben als Café complet neben einem kräftigen Kaffee einen Topf frischer herrlicher Milch, dazu einen Klotz Butter nebst Käse, und das alles für 80 Cts. pro Person, sodaß die mitgenommenen Damen vor Vergnügen schmunzeln. Dazu ist heute noch Schützenfest, ein wirkliches Schützenfest ohne Organisations-, Preß-,

Basel nicht vorzüglich bedient worden wäre, sondern einzig in der Mißstimmung unserer Landwirtschaft treibenden Bevölkerung, unter denen wir viele gute, konsumkräftige Mitglieder zählen und die sich sehr gekränkt fühlten, daß unsere Genossenschaft ihre Produkte bis jetzt umgangen und unsern Fleischbedarf von auswärts bezogen hat. Der Vorstand will dieser Mißstimmung vorbeugen und ist nun durch die eingeführte Eigenschlächterei den gekränkten Landwirten entgegengekommen. Die ergiebige Waffe hiesiger Metzgerschaft und sonstiger Gegner wird durch dieses Vorgehen bedeutend abgestumpft; das „Stimmungmachen" gegen unsere Organisation wird nicht mehr das bisherige Gehör finden, der Landwirt wird einsehen, daß er in unserer Genossenschaft nicht nur den Vermittler guter und preiswürdiger Tagesbedürfnisse findet, sondern auch den Abnehmer seiner Produkte.

Ein freundnachbarlicher Verkehr mit der vor Jahresfrist gebildeten Obstverwertungs- und Mostereigenossenschaft im benachbarten Oberaach wird ebenfalls kommen, und wenn in dieser Hinsicht, im Gegensatz zu Frauenfeld, noch kein Ergebnis zu verzeichnen ist, so kann solches durch etwelche Energie unserer Verwaltung nachgeholt werden. Bedauerlich ist es, daß einige Mitglieder der obgenannten Genossenschaft sich gelegentlich am Wirtstische geringschätzend über unsere Genossenschaft aussprechen, vergessend, daß schon viele von der Bauernsame, in ihrem eigenen Interesse, Mitglieder unserer Konsumentenorganisation sind. Diese Kritiker möchten jedoch bedenken, daß die Mitglieder der Konsumgenossenschaft von „Amriswil und Umgebung" ebenso zur **Selbsthilfe** berechtigt sind, wie die Mitglieder der landwirtschaftlichen Genossenschaften, auch wenn erstere nicht mit den gleichen Silberlingen rechnen können, und daß heute das Genossenschaftswesen dermaßen Schule macht, daß diese in nicht allzuferner Zeit werden einsehen lernen, daß die Befehder der Konsumvereine sich mit ihrem Gebahren ins eigene Fleisch schneiden. Nirgends kann man die Wahrnehmung machen, daß die Konsumvereine auf die landwirtschaftlichen Genossenschaften argwöhnisch sind, und wir wollen hoffen, daß es fernerhin so bleiben werde und unser Möglichstes dazu beitragen. So könnte unsere Genossenschaft die Sympathien bei der Landbevölkerung noch bedeutend erweitern, wenn sie die landwirtschaftlichen Erzeugnisse wie Butter, Käse, nunmehr auch fette Schweine, der Privatproduktion entziehen und diese der genossenschaftlichen Urproduktion zuwenden würde, z. B. an die benachbarte „Käsereigenossenschaft Sommeri", unsere Freunde würden sich nur vermehren.

Nach den Tageszeitungen hat sich kürzlich ein Verband der schweizerischen Metzgermeister, mit Sitz in St. Gallen, gebildet, zur **Wahrung ihrer eigenen Interessen.** Das Recht zu diesem Verband wollen wir den Herren nicht absprechen; aber die hiesigen Metzger möchten es den fleischkonsumierenden Mitglieder unserer Genossenschaft nicht für übel nehmen, wenn sie zur **Wahrung ihrer eigenen Interessen** ebenfalls Stellung genommen haben.

Ein Appell an unsere Mitglieder dürfte hier nicht unangebracht sein, nämlich, daß diejenigen Mitglieder, die an der „Schäfli-Versammlung" von ihrem Recht Gebrauch gemacht, indem sie mit wuchtigem Mehr dem Vorstand den Weg gewiesen, die Fleischvermittlung an die Hand zu nehmen, sich nun auch ihrer Pflicht gedenken, und das Unternehmen durch Fleischbezüge treu unterstützen, denn es gibt „keine Rechte ohne Pflichten." Den 18 Votanten, die an obiger Versammlung aus dem einen oder andern Grunde Stellung gegen dieses Unternehmen genommen hatten, wollen wir nicht zürnen und sie nicht minder genossenschaftstreu einschätzen als diejenigen, die frohlockend für die Fleischversorgung eingetreten sind und nun wenig oder beinahe nichts beziehen. Es ist zu erwarten, daß die eingeführte Schlächterei gleich von Anfang in richtige Bahnen geleitet werde.

Heerbrugg. In Ergänzung des in Nr. 50 erschienenen Berichtes über diesen Verbandsverein teilen wir noch mit, daß auch an Nichtmitglieder, die für den verhältnismäßig geringen Betrag von Fr. 1440 Bezüge gemacht haben, eine Rückvergütung und zwar 5 % ausbezahlt wurde. Die Einlage in den Reservefonds betrug Fr. 1169, ebensoviel die Abschreibung auf dem Liegenschaftenkonto. An den Mobilien wurden Fr. 300 abgeschrieben und Fr. 570 wurden auf neue Rechnung vorgetragen. Infolge der

---

Polizei-, Empfangs-, Bau- und Dekorationskomite. Die ganze Dekoration besteht in einem von Edelweiß- und Alpenrosen umrahmten Schild mit einem Sprüchlein. Der Scheibenstand befindet sich in einem Labyrinth von Felsblöcken, und hinter diesen haben die Zeiger ihren Schutzwall. Schützen sind nur wenige da, denn das Hauptschießen soll am Sonntag stattfinden. Aber die wenigen machen schon einen gewaltigen Lärm; jeder Schuß wird von den Felswänden der Walenstöcke aufgenommen und wie rollender Donner pflanzt sich das Echo fort und fort. Der Heimweg wird durch das Sinsgäu genommen. Trotz der vorgerückten Jahreszeit kehren wir mit prächtigen Sträußen von Alpenrosen heim.

So vergeht die Zeit wie im Fluge. Jeder Tag bringt neue Gäste, und liebgewordene reisen ab und machen den Neuankommenden Platz. Ebenso herzlich wie der Empfang, so ist auch der Abschied vom Ferienheim. Wir haben keinen gehört, der gern aus diesem schönen, stillen Tal und von dem heimeligen Hause geschieden wäre. Es sei denn, das Wetterglück habe vollständig versagt und er habe auf alles das verzichten müssen, was andere bei Sonnenschein und stiller Sternennacht genossen. Daß aber gerade diesen Sommer einige Gäste während ihres ganzen Urlaubes, drei Wochen lang, bei denkbar ungünstiger Witterung ausgehalten haben, ist ein Umstand, der dem Ferienheim das beste Zeugnis ausstellt. Auch über die Verpflegung herrscht nur eine Stimme des Lobes; sie ist einfach, aber gut und reichlich. Dabei hat man immer das angenehme und beruhigende Gefühl, an einem Orte zu sein, wo man nicht als das gewöhnliche Ausbeutungsobjekt gilt, wie es ein großer Teil der Pensionsbesitzer in dem Fremden sieht, ein Ort, wo es auch dem weniger bemittelten Personal von Konsumgenossenschaften ermöglicht ist, einige Tage auszuspannen und neue Kräfte zu sammeln für den schönen Dienst in der Genossenschaft.

Das erste genossenschaftliche Erholungsheim ist eine Schöpfung der Selbsthilfe, die sich ein kleines Häuflein ideal gesinnter Genossenschaftsangestellter in der Leuchtenstadt zur Richtschnur genommen hat. Ihnen muß beim Anblick der vielen tausenden glücklichen Menschen und vornehmen Nichtstuer, die alljährlich ihre Stadt besuchen, der Gedanke an die Großzahl derer gekommen sein, für die ein geeigneter Ferienaufenthalt ein mindestens so großes Bedürfnis ist. Sie haben ihr Ideal in schönster Weise verwirklicht und dafür sind wir ihnen zu Dank verpflichtet. Wir wollen dieser Pflicht nachkommen, indem wir das Ferienheim fördern und ausbauen helfen. Möge aber auch der Verband schweiz. Konsumvereine dieser Seite sozialer Fürsorge gebührende Aufmerksamkeit schenken.

Ferienheim-Poesie.

Von H. P.

Im Ferienheim Oberrickenbach, dem idylischen Alpendörfchen, mit seiner romantischen Umgebung und den tosenden Wassern der Bannalpbachfälle, haben diesen Sommer wieder eine schöne Zahl Gäste aus den Reihen der schweizerischen Konsumvereine Erholung und Ruhe gesucht und gefunden.

Als am 30. September d. J. die Hausmutter und ihre Gehilfin die Fahne einzogen, die Laden schlossen und das Ferienheim über die Winterszeit dem Schutze der guten Berggeister empfahlen, nahmen sie neben den noch vor-

sich stets mehrenden Lagerbestände, Erweiterung der Lokale, Neuanschaffungen (Schuhe ꝛc.) mußte zur Vergrößerung des Betriebskapitals geschritten werden. Ein Obligationenkapital von Fr. 10,000 wurde in kürzester Zeit von einem Teil der Mitglieder gezeichnet, ein Beweis eifrigsten Zusammenarbeitens.

*** **Rorschach.** Im Inseratenteil der Rorschacher-Auflage des „Genossenschaftlichen Volksblatt" lesen wir die folgenden Mitteilungen über das neue Verwaltungsgebäude unseres dortigen Verbandsvereins:

Der vor 14 Monaten begonnene Bau des Verwaltungsgebäudes an der Reitbahn (Trischlistraße) ist nun fertig. Am 31. Oktober wurde derselbe jedermann zur Besichtigung geöffnet. Die Maschinen der Bäckerei waren im Betrieb und die Knetmaschine, angetrieben durch einen 6-pferdekräftigen Motor, bearbeitete einen Teig. Die Mehlsieb- und Sackausklopfmaschine sind im zweiten Stock über der Knetmaschine plaziert, so daß das Mehl, nachdem es das Sieb passiert hat, direkt in die Knetschale fällt. Durch diese Siebeinrichtung wird das Mehl gelockert und von allen Unreinheiten befreit. Die Sackklopfmaschine macht sich sehr bald bezahlt, da jedes Stäubchen Mehl, das früher von Hand nicht herausgebracht werden konnte, nun gewonnen und zu Futterzwecken verwertet werden kann. Der $2^1/_2$-fache Dampfbackofen erweist sich als sehr leistungsfähig, praktisch und hübsch. Neben demselben ist der Platz für einen Kameraden reserviert. Das Brot wird durch fahrbare Brotständer vom Ofen in den Kühl- und Laderaum verbracht. Backofen und Maschinen stammen aus der bekannten Fabrik von Werner & Pfleiderer in Cannstatt. Die Knetmaschine vermag einen Teig von 300 Kilo innert 15 bis 20 Minuten durchzuarbeiten. Der Teig kommt nur noch beim Ausbrechen desselben zu Broten in die Hände des Bäckers. Ohne die Brote stark aneinanderschießen zu müssen, fassen die beiden großen Herde zusammen per Schuß bis 160 Laibe Brot à 2,5 Kilo oder zusammen 450 Kilo Brot. Bei Tag- und Nachtarbeitsschichten können täglich 2000 Kilo Brot hergestellt werden. Unser heutiger Verbrauch beträgt 1200 Kilo. Die Backwärme wird durch indirekte Braunkohlenbrikettsfeuerung bewerkstelligt. Die Bäckerei ist noch ergänzt durch eine Bäckerstube und Badezimmer mit Wanne und Douche. Sämtliche Räume mit Ausnahme der Bäckerstube sind mit weißer Tonplattenwandverkleidung bis auf 3 Meter Höhe versehen. Das Mehlmagazin vermag über 50,000 Kilo Mehl zu fassen.

Im neuen Verwaltungsgebäude sind noch untergebracht: Warenmagazine im zweiten Stock und Keller, Verkaufslokal, Bureau und zwei Wohnungen. Den Warentransport vom Keller bis in den Dachstock besorgt ein elektrischer Aufzug von 600 Kilo Tragkraft. Die über 1000 zählenden Besucher lobten insbesondere die Bäckereieinrichtung als einen Musterbetrieb. Die noch größere Kinderschar hatte das größte Interesse am elektrischen Aufzug.

Am 28. Oktober erfolgte der Umzug des Verkaufslokales an der Löwenstraße in den Neubau und am 21. November fand das Probebacken statt, welches tadellos gefärbtes, hohes Brot ergab, so daß mit Backen fortgesetzt werden konnte. Die beiden bisherigen Backöfen mit direkter Holzfeuerung in unserer vor 12 Jahren erbauten Bäckerei sind erkaltet und warten auf den Abbruch.

Die Magazinräumlichkeiten sowie die Bureaus werden bis Ende dieses Jahres ebenfalls bezogen sein. Die Belastung per Quadratmeter Magazin beträgt 700 Kilo mit fünffacher Sicherheit. Neben den Bureaux ist ein Sitzungszimmer für die Kommissionen, so daß dieselben nicht mehr auf fremde Sitzungslokale angewiesen sind.

Dieses Verwaltungsgebäude ist eine Frucht vereinter Kraft und der Markstein des 25-jährigen Bestandes des Arbeiter-Konsumvereins Rorschach.

St. Georgen. Bei Besprechung des Jahresberichtes dieses Verbandsvereins wurde erwähnt, daß beschlossen wurde, „bei der Arbeiterschaft die 14-tägige Zahlung strikte durchzuführen". Von beteiligter Seite wird uns mitgeteilt, daß dieser Beschluß nicht so zu verstehen sei, daß unser Verbandsverein zweierlei Mitglieder unterscheide, sondern daß diese Regelung auf Wunsch derjenigen Arbeiter, die alle 14 Tage Zahltag haben, genehmigt wurde.

Wir sind immerhin der Ansicht, der Verbandsverein

---

handenen „Moneten" auch das „Fremdenbuch" des Hauses mit ins Tal hinab.

Beim Durchblättern dieses Buches machten wir eines Abends beim Lampenschein der Feierstunde die angenehme Entdeckung, daß in den Adern vieler Konsümler Dichterblut wallt und tobt.

An die nackten Zeilen simpler Prosa treten uns in reicher Zahl poetische Versuche und Ergüsse. Wir haben einige davon herausgegriffen in der Meinung, daraus ein Feuilleton einer Nummer des „Schweiz. Konsum-Verein" zu formen. Und da die tit. Redaktion in Anwandlung einer jener Geduldempfindungen, denen das Herz barmherziger Redaktoren oft erliegt, mit der Wiedergabe einverstanden ist, lassen wir diese Proben angehender Dichter und Dichterinnen folgen.

Der schützende Mantel der Anonymität schont sie vor Gratulations- und andern Karten und gibt ihnen Mut zu weitern Versuchen. Wer weiß, was die nächste Saison für schöne Sachen ins Fremdenbuch des Ferienheim niedergedichtet werden!

Nun die Ergüsse des Sommers 1909:

1. Es steht ein Häuschen am Bergeshang,
Hier oben romantisch und schön.
Umgeben von lieblichem Herdenklang,
Bekränzt von schnee'igen Höh'n.
In diesem Häuschen, dem Tal nicht zu fern,
Im Ferienheim Oberrickenbach, da weil ich so gern.
Und freu' mich mit Stolz und mit Lust,
Daß solches den „Konsümlern" man schuf.

2. Oberrickenbach, du lieblicher Ort,
So stille, so prächtig gelegen.
O, möchtest du wirken in Ewigkeit fort
Der leidenden Menschheit zum Segen.
Ich werde deiner gedenken,
Wenn wieder zu Haus ich bin.
Oft meine Sinne lenken
Hinauf, zum Ferienheim hin.

3. Wo der Bergbach vom Fels herunter braust,
Wo der Aelpler mit seiner Herde haust;
Umgeben von hehrem Bergeskranz,
Steht ein klein' Haus im Sonnenglanz,
Es grüßt die flatternde Fahne ins Tal;
Vom Berge ertönt froher Jodlerschall.
Es ist das Heim der „Konsümler" von Luzern,
Bewohnet voll Gästen aus Nah und Fern.
Denn hier oben in reiner Alpenluft
Vergeh'n die Tage in Freud' und Luft.
Dem Ferienheim, ein Werk der Solidarität,
Wünsch' ich, daß seiner Freunde Zahl stets sich mehrt.

4. O, Ferienheim, du trauter Ort!
Betrübten Herzens zieh'n wir fort,
So Gott will, kommen nächstes Jahr wir wieder,
Wenn der Kukuk ruft, wenn erschallen die Lieder
Der Vögel in Feld und Wald.
Ach! möchte sie kommen, die Zeit, recht bald.

5. Kennt Ihr das Häuschen am sonnigen Rain,
Umwoben, umflutet von Sonnenschein?
Als müder Wanderer kehrt ich ein
Bei sengender Hitze ins Ferienheim.
Bald flüsterte Bergesluft mir zu:
Willkommen, willkommen, lieb' Wanderer du!

Die Tage vergingen, erst sachte, dann schnell.
Wie scheint doch oft plötzlich das Dasein so hell.
Wenn treue Freundschaft uns zugesellt;
Gewiß ist nochmal so schön dann die Welt. —

Heut' muß ich scheiden. —
Leb' wohl, lieb' Häuschen am sonnigen Rain,
Mög stets dich umweben des Glückes Schein.

hätte den Versuch wagen sollen, die Barzahlung allmählig strikte durchzuführen.

Waldenburg. Wie man uns mitteilt, hat der Verwaltungsrat unseres dortigen Verbandsvereins die Anstellung eines ständigen Verwalters beschlossen, nachdem Herr J. Erny, der dem Verein seit mehreren Jahren als Kassier und Mitglied der Betriebskommission wertvolle Dienste geleistet, sich wegen beruflichen Verhältnissen von diesen Aemtern zurückgezogen hat.

Wattwil. Wie wir vernehmen, ist Herr J. Bäbler, Verwalter des Konsumvereins in Niederurnen, in gleicher Eigenschaft vom Konsumverein in Wattwil engagiert worden. Damit dürfte für diesen toggenburgischen Verbandsverein eine neue Aera des Aufschwungs anbrechen, sofern die Verwaltung ihrem Verwalter zur Seite steht und für die genossenschaftliche Propaganda einige Opfer zu bringen bereit ist.

Zürich. (K.-Korr.) Unsere Milchgenossenschaft auf dem Platze Zürich entwickelt sich in letzter Zeit sehr gut. Betrug der Absatz bei der Gründung vor drei Jahren nur 250 Liter täglich, so stieg er in letzter Zeit auf über 7000 Liter an. Die Genossenschaft findet nun auch Berücksichtigung von den kantonalen Behörden bei der Lieferung an die kantonalen Anstalten, nachdem sie schon letztes Jahr Milch an die städtischen Schulen liefern konnte. Es ist das eine erfreuliche und aber auch verdiente Anerkennung der Wirksamkeit des aus so kleinen Anfängen hervorgegangenen Verbandsvereins.

Die rührige und umsichtige Verwaltung hat nun einen neuen Zweig der Molkerei angegliedert, die Herstellung des Kephirs. Bis jetzt versorgten Dr. N. Gerbers Molkerei und Axelrods Kephiranstalt die Stadt mit diesem konzentrierten Nahrungsmittel. Beide Lieferanten fusionierten mit der neuen A.-G. „Vereinigte Molkereien Zürich" und an sie ist die Versorgung der Stadt mit Kephir übergegangen. Mehrere Angestellte des axelrodischen Geschäftes, alles organisierte Arbeiter, wurden durch die Fusionierung brotlos. Die Genossenschaftsmolkerei hat sich ihrer angenommen und bringt nun mit Hilfe dieser Leute ein vorzügliches Produkt in den Handel, das bald einen großen Absatz finden dürfte. Indirekt wird damit auch bewirkt werden, daß der Milchabsatz eine noch raschere Steigerung erfährt.

Diese Entwicklung benötigt natürlich auch Geldmittel. Einzelne Gewerkschaften auf dem Platze sehen ein, welche Vorteile eine solche Genossenschaft den gewerkschaftlichen Bestrebungen bietet, wie übrigens der Fall mit Axelrod dies wieder evident dartut. So hat z. B. der Vorstand der hiesigen Straßenbahnerorganisation beschlossen, allen Mitgliedern, welche die Mitgliedschaft bei der Milchgenossenschaft erwerben und inskünftig die Milch von ihr beziehen wollen, je ein bis zwei Anteilscheine aus der Vereinskasse zu beschaffen und sie auf Kredit abzugeben. Auf diese Art und Weise muß Hand in Hand gearbeitet werden, wenn beide wirtschaftlichen Organisationen ihren Mitgliedern möglichst viele Vorteile sichern, sich gegenseitig ergänzen wollen.

*** **Zofingen.** Die Konsumgenossenschaft Zofingen hatte in der Zeit vom 1. Juli 1908 bis Ende Juni 1909 ein bewegtes Geschäftsjahr. Die Fortführung oder Aufhebung der Filiale Murgenthal beschäftigte den Vorstand wiederholt. Wegen der allzu großen Entfernung ging die Fühlung mit den dortigen Genossenschaftern verloren. Als sich daher die Murgenthaler Genossen auf eigene Füße stellen wollten, benützte der Vorstand der Konsumgenossenschaft die Gelegenheit, um die Filiale abzulösen, was ihm zu beidseitiger Zufriedenheit gelang. Weniger glücklich war er in der Ablösung der Filiale Reiden. Ein Konsumverein Reiden kam leider nicht zustande, so daß sich die Verwaltung zur Aufhebung dieser Filiale entschloß. In drei Generalversammlungen beschäftigten sich die Mitglieder, außer mit den Filialen, mit der Jahresrechnung 1907/08 und mit der Statutenrevision, welche hinsichtlich der Organisation die Billigung jedes erfahrenen Verwaltungsmannes finden wird. Die Hauptsache ist, wie der Bericht am Schlusse richtig ausführt, daß durch die Reorganisation ein gedeihlicheres Leben sich entwickle.

Ueber die Warenvermittlung sagt der Bericht, daß der Umsatz um Fr. 3300 zurückging infolge der allgemeinen Geschäftskrisis. Wir halten dafür, daß dies nicht in erster

---

Lebt wohl, liebe Gäste, groß und klein!
Auch Fanny und lieb' Hausmütterlein.

Und wieder flüstert Bergesluft schmeichelnd mir zu:
Auf baldiges Wiederseh'n, lieb' Wanderer du.
So zieh' ich denn ungern der Heimat entgegen,
Kehr nächstes Jahr wieder, wenn noch bin am Leben.

Besingen diese Verse vor allem die Lage, die herrliche Gegend von Oberrickenbach und den Ort, wo das Ferienheim steht, so schildert uns in nachfolgendem Poem eine muntere Basler-Dichterin in launiger Weise ein Ereignis besonderer Art.

Hören wir ihre in Reime gefaßte Erzählung.

Der Ballabend im Ferienheim.

Es ging die Rede von den Bällen,
Den „Sennenbällen" auf der Alp,
Wo jung und alte „Länder" tanzen,
Mit zarten „Schönen" aus der Stadt.

Um solche Dinge zu erleben,
Kam ich in's traute Ferienheim,
Nach langem Warten, langem Sehnen,
Schwang endlich man sein Tanzebein.

Es war beim Schein der Stallaterne,
Und einer Küchenlampe noch,
Es war im Duft des frischen Heues,
Das man vom nahen Gaden roch.

Mathis mit seiner bessern Hälfte,
Die spielten uns zum Tanze flott,
Auch Sepp war da, samt Klarinette,
Der seine Künste dar uns bot.

Da war der Melk, der zarte, feine,
Da war der Waser, ohne Schuh',
Sein Parfüm übertrumpfte weit den Heuduft,
Das gaben alle gerne zu.

Beim Alois, das muß ich sagen,
Hab' ich entdeckt ein groß' Talent,
Der wär', beim Eid, trotz manchem Städter,
Ein ganz famoser Salonheld.

Daß auch der Stany, dessen Bruder,
Den Walzer tanzt mit viel Geschick,
Den „Manchester" und „Alli Wunder",
Das sah man auf den ersten Blick.

Von unsern „Eigenen" ist zu sagen:
Herr Toos, der macht Sprünge wild,
Herr Gysin begnügte sich mit Schauen,
So sehr erlabte ihn das Bild.

Herr Schürmann, auch ein guter Tänzer,
Macht' ohne Sacktuch keine Tour,
Die „Länder" nahmen unsere Blousen,
Mit ihren Händen in die Kur.

In einer Ecke unseres „Saales"
Sah man ein reizendes Idyll,
Da saßen unsere jungen Fratzen
Gar hochvergnügt und mäuschenstill. (?)

Großmutter durfte auch nicht fehlen,
Auf ihre Kosten ging der Tanz,
Und weil sie drum nicht schlafen konnte,
So blieb sie aus den Federn ganz.

Das „Bödele" spielte große Rolle,
Der „Schwarze" machte stramm die Runde,
Bei Schottisch, Polka und dann wieder Walzer,
Entrannen rasch so Stund' auf Stunde.

Bald kräht' der Hahn, es naht das Ende,
Und alles in die Federn kroch,
Solch' guter Schlaf! Solch' süße Träume!
Dem „Sennenball": „Ein dreifach Hoch!"

L. L.-B.

(Fortsetzung im nächsten Herbst.)

Linie zutrifft, sondern eine Folge des Einganges der Filialen in Murgenthal und Reiden sein dürfte. Ohne Statistik läßt sich die Ursache überhaupt nicht genau nachweisen; wir würden dabei gleichzeitig auch in Erfahrung bringen können, weshalb der Betriebsüberschuß bei kleinerem Umsatz und niedrig gehaltenen Preisen größer wurde als im Vorjahre. Er betrug nämlich bei einem Umsatz von Fr. 303,862 im Jahre 1907/08 Fr. 14,286 und im letzten Geschäftsjahr bei Fr. 300,547 Umsatz Fr. 19,196. Allerdings gingen die Unkosten um rund 4200 Fr. zurück. Ungefähr die Hälfte seines Bedarfes deckte der Verbandsverein bei der Großeinkaufsstelle in Basel, von wo er für Fr. 163,200 Waren bezog.

In die Sparkasse wurden Fr. 5200 mehr eingelegt als zurückgezogen.

Mit den Angestellten hielt der Vorstand zwei Konferenzen ab in der Hauptsache zum Zwecke der Beratung eines Reglementes für die Ablagehalterinnen, das sich in der Folge bewährte und von der Generalversammlung genehmigt wurde. Wir möchten die Verwaltung ermutigen, solche Zusammenkünfte auch fernerhin zu veranstalten. Der Austausch von Anregungen kann dem Gedeihen des Vereins nur von Nutzen sein. Die genossenschaftliche Personalunion in der Genossenschaft kommt dabei so recht zum Ausdruck.

Die Bilanz enthält folgende Ziffern: Kassa- und Wertschriften Fr. 668, Immobilien (Buchwert wie letztes Jahr) Fr. 80,173, dazu kommt der zum Verkauf ausgeschriebene Konsumhof, auf dem rund Fr. 2000 abgeschrieben worden sind und der nun mit Fr. 25,000 zu Buch steht, Mobilien und Fuhrpark (nach Abschreibung von 10 %) Fr. 12,800, Warenvorräte Fr. 69,500, Kreditoren Fr. 9600, Hypotheken Fr. 74,755 (Schatzungswert der 5 Liegenschaften Fr. 71,725), Anteilscheinkapital Fr. 19,985; Sparkasse Fr. 40,451, Obligationen Fr. 15,940, Reservefonds Fr. 11,718. Letzterer war im Geschäftsjahre auf Fr. 18,876 angewachsen. Gemäß Antrag des Vorstandes und Gutheißung des hierüber konsultierten Verbandes in Basel, beschloß die Generalversammlung vom 12. September 1909, diesem Fonds Fr. 9100 zu entnehmen und für Abschreibungen am Waren-, Zinsen- und Unkostenkonto aus dem Jahre 1907/08 zu verwenden. Auch die vom Vorstande dem Reservefonds zugedachte Summe aus dem Betriebsüberschuß von Fr. 1942 soll nach dem Willen der Generalversammlung zu Abschreibungen an Immobilien und Mobilien dienen.

Eine Bereinigung des Genossenschaftsregisters ergab nach Streichung von 180 „Mitgliedern" einen Status von 1114 Genossenschaftern, die aus dem Betriebsüberschuß eine 6 %ige Rückvergütung im Betrage von Fr. 13,252 erhielten; außerdem werden die 749 voll einbezahlten Anteilscheine von je 20 Fr. mit 80 Cts., d. h. 4 %, verzinst.

Es ist zu hoffen, daß nun auf Grund der neuen Statuten neues Vertrauen in die Verwaltung einkehre und diese eine größere Stetigkeit in der Geschäftsführung aufweise.



Genossenschaftsbewegung des Auslands.



Deutschland.

Eigenproduktion durch die deutsche Großeinkaufsgenossenschaft. Wie unseren Lesern bekannt, hat die deutsche Großeinkaufsgenossenschaft als erstes Gebiet, auf dem sie die Eigenproduktion in großem Maßstabe an die Hand nehmen will, die Seifenfabrikation ausgewählt. Der Bau der Seifenfabrik ist nun so vorangeschritten, daß am 6. November l. J. die Richtefeier abgehalten werden konnte. Ueber den Stand der Bauten, sowie deren Einrichtungen und die Richtefeier entnehmen wir dem „Konsumgenossenschaftlichen Volksblatt" folgende Mitteilungen:

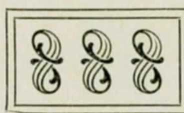
An der Feier beteiligten sich die Geschäftsführer und der gesamte Aufsichtsrat der Großeinkaufs-Gesellschaft.

Die Seifenfabrik liegt auf einem freien, von der Riesaer Elbhafen-Arealgesellschaft in Leipzig erstandenen Grundstücke in Gröba, das Gleisanschluß hat. Wasserfrachten werden auf Bahnwagen umgeladen und gegen eine mäßige Entschädigung bis an die Fabrikgebäude geführt. Das Grundstück wird, sobald die Straßen ausgebaut sind, an drei Seiten von öffentlichen Straßen begrenzt.

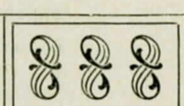
Die Seifenfabrik besteht aus einem Hauptbau und mehreren kleineren baulichen Anlagen. Der eigentliche Fabrikbau setzt sich baulich aus drei Teilen zusammen: dem Vorderflügel, dem Mittelflügel und dem Hinterflügel. An der linken Ecke des Vorderbaues (von der Straße aus gesehen) erhebt sich ein starker Turm, der das Haupttreppenhaus und oben das Wasserreservoir enthält. Vorderbau und Hinterbau sind dreistöckig, der Mittelbau ist zweistöckig. Die beiden Flügel des Mittelbaues, welche den Vorderbau mit dem Hinterbau verbinden, umschließen mit diesen beiden zusammen einen großen Lichthof, der mit einem Glasdach versehen ist. Die ganze Anlage inklusive Lichthof ist unterkellert. Die Dimensionen des eigentlichen Fabrikationsgebäudes sind 45×75 Meter. Rechts von dem Fabrikationsgebäude liegt das Kesselhaus mit seinem Riesenschornstein, links schließt ein kleineres Gebäude mit den sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen an. Letzteres enthält Kantine, Speiseräume, Bäder, Garderobenräume und selbst das neuerdings von Sozialpolitikern gewünschte Stillzimmer, in dem arbeitende Frauen ihre Kinder stillen können, ist vorhanden. Noch weiter links, in der Ecke des Grundstückes, liegt das Verwaltungsgebäude. Es enthält außer dem Kontor zwei Wohnungen für die leitenden Beamten, den kaufmännischen Leiter und den technischen Leiter oder Siedemeister und zwei Wohnungen für die Hausleute.

Unter dem Kontor ist für Zwecke der Registratur ein besonderer feuerfester Keller eingebaut. In der Mitte dieses Kellers liegt der Grundstein. In den Grundstein versenkt wurde eine Kupferbüchse mit der von der Druckerei der Verlagsanstalt auf Pergament in hervorragend künstlerischer Weise ausgeführten Gründungsurkunde sowie Abschriften von Verträgen und Drucksachen aller Art, die auf die Errichtung der Seifenfabrik Bezug haben.

An die Grundsteinlegung schloß sich ein Rundgang und eine eingehende Besichtigung aller Räume an. Die Besichtigung vollendete den Eindruck, den schon das Werk von außen machte. In wahrhaft großzügiger Weise hat die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine hier den ersten Schritt zur nationalen konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion getan. Es ist ein Werk geschaffen worden, auf das die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung stolz sein kann. Nun ist es die Aufgabe der deutschen Konsumvereine, durch ihre genossenschaftliche Treue die Arbeit zu krönen und in Verbindung mit der Leitung der Großeinkaufsgesellschaft dahin zu wirken, daß der Erfolg des Unternehmens den darauf gesetzten Erwartungen in jeder Weise entspricht, und daß die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung und ihre Großeinkaufsgesellschaft aus diesem Erfolge den Mut und die Kraft zum weiteren Vorwärtsschreiten auf dem Wege zu ihren hohen Zielen gewinnt.



Verbandsnachrichten.



Tauschdienst des V. S. K. Der A. C. V. in Luzern hat auch dieses Jahr eine Anzahl Exemplare seines neuesten, lehrreichen und interessanten Jahresberichts zur Abgabe an Interessenten zur Verfügung gestellt, ebenso die Konsumgenossenschaft in Bern, deren Berichte auszugsweise in nächster Nummer erscheinen. Wir gewärtigen gerne Bestellungen.

Verantwortlich für die Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine.** — Verantwortliche Redaktion: Dr. **Oskar Schär.**

Der

illustrierte Katalog des V. S. K.

für

Haushaltungsartikel, Spielwaren u. Feldgeräte

hat seit der kurzen Zeit seiner Ausgabe den **Beweis** geliefert, dass er eine **empfindliche Lücke** im **Warenverkehr der Verbandsvereine ausfüllt. Detail-** wie **Engrosbezüge** werden durch ihn sehr **erleichtert** und den **berechtigten** Wünschen der Mitglieder kann mit Leichtigkeit und ohne grosse Mühe entsprochen werden.

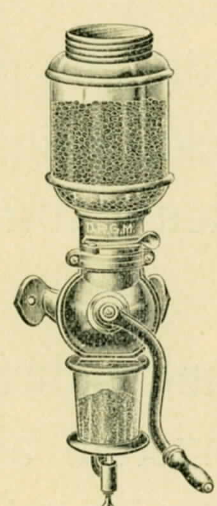
Unser Katalog sollte in jedem Konsumladen den

Hausfrauen

und

Mitgliedern

zur Einsicht bereit gehalten werden.



Jede Verwaltung und jede Hausfrau

findet

grösste und reichlichste

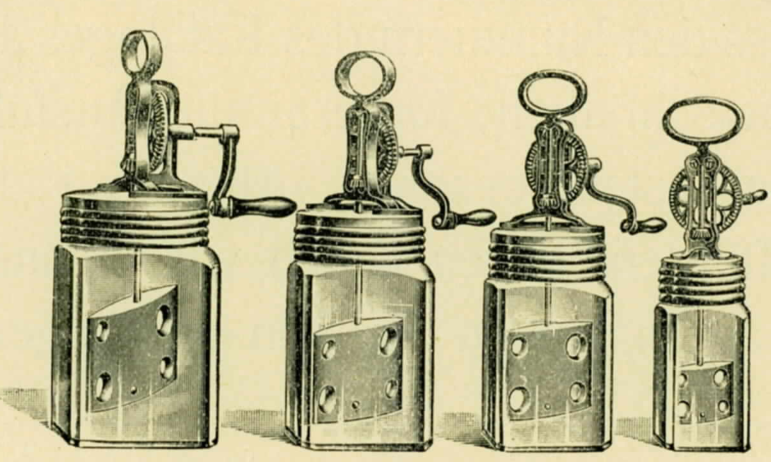
Auswahl

im Haushaltungsartikel-Kataloge des V. S. K.

— Beste —

Gelegenheit

über die Festzeit, das grosse Werk der Konsumgenossenschafts-Bewegung zu fördern



Zielbewusst

unterstützt jede Verbandsvereinsverwaltung den

V. S. K.

durch ihre Einkäufe

Verantwortlich für den Druck: G. Krebs in Basel.